



Manfred Rommel

22. März 1999

"Man darf sich bloß nicht aufregen."



"Entweder man hängt den Rüssel runter - oder man lässt es bleiben": Das ist Manfred Rommel wie er lebt und lebt, wie ihn seine vielen Fans kennen und lieben. Dass er sich der zweiten Variante verschrieben hat, bewies er einmal mehr beim Talk im Schlachthof mit GZ-Redakteurin Marlis Prinzing.

Stuttgarts Ex-Oberbürgermeister packte das Publikum mit Erinnerungen an die Lausbubenzeit, Einschätzungen über die nachwachsende Politikergeneration und amüsanten Anekdoten aus einem arbeitsamen Leben.

Marlis Prinzing sprach ihn auf kuriose und heikle Themen an, und auf seinen Vater, Generalfeldmarschall Erwin Rommel. Für seine eigene politische Laufbahn hat Manfred Rommel ein Motto: "Man darf sich bloß nicht aufregen". Ihm nimmt man das ohne Weiteres ab. Und auch sein Credo: "Man muss vor allem über sich selber lachen können." Solche Sätze hat er gelebt, und diese Einstellung hat ihn beliebt gemacht.

Marlis Prinzing, bestens vorbereitet und am Ende der Veranstaltung von Rommel für ihre "g'scheiten Fragen" gelobt, nutzte die Chance, eine große Persönlichkeit in Sachen Kommunalpolitik auszuhorchen - 22 Jahre lang war Rommel ja OB in Stuttgart gewesen.

Auf die Frage, ob seine beständigen Versuche, im politischen Bereich bewusst zu planen, gefruchtet haben, musste Rommel zugeben: "Net arg." Dafür hatte er mit seiner Haltung überzeugt, dass man als Politiker den Bürgern nicht dauernd etwas vorgaukeln solle. "In dieser Beziehung würde ich mir eine politische Stilverbesserung wünschen."

Typisch für Rommel auch seine Erklärung, welche Art von Lügen aber doch zulässig sind: "Wenn ich finde, dass jemand ein echter Depp ist, dann brauche ich ihm das nicht unbedingt auf den Kopf hin sagen."

Autorin: Bettina Sommer